

Handwerk bringt den Erfolg

Karl Roth beginnt seine Karriere vor 150 Jahren in der Bertholdstraße

Vor 150 Jahren, am 19. November 1867, erschien im „Badener Wochenblatt“ eine kleine Anzeige. In ihr machte Karl Roth die Eröffnung seines neuen Geschäftes bekannt. Er wird damals nicht einmal beim Träumen daran gedacht haben, dass sich daraus einmal eine bekannte Fabrik entwickelt und diese sogar bei Weltausstellungen große Aufmerksamkeit finden würde.

Karl Roth stammte aus einer Badener Weber-Familie, die mindestens seit dem 17. Jahrhundert in der unteren Gunzenbach ansässig war. Sein Vater Ignaz war bereits Hafner und Töpfer, der Sohn trat in seine Fußstapfen. Dass er ein besonders gescheiter Kerl war, dies konnte man schon in seiner Schulzeit erkennen. 1860 wurde er als einer der Besten seines Jahrgangs ausgezeichnet.

Am 3. Mai 1844 kam Karl Roth zur Welt. Wo genau lässt sich wohl nicht mehr feststellen. Seine Eltern waren arm, sie besaßen nicht einmal ein kleines Häuschen. Man kann vermuten, dass Ignaz und seine Frau bei einem Verwandten zur Miete lebten.

Im Jahr 1862 erwarb Ignaz Roth, Hafner und Herdbauer, das alte zweistöckige Wohnhaus Höllengasse 1 von der Witwe des Franz Xaver Herzog. Der Sohn Karl dürfte da schon in der Lehre gewesen sein. Sein Vater hat mit dem Kauf des Anwesens angeblich ein gutes Geschäft gemacht.

Er soll er es für den recht günstigen Betrag von 5 000 Gulden erworben haben. Ab 1867 interessierte sich der badische Staat für das Anwesen. Das Innenministerium versuchte zu der Zeit alle über den Badener Thermalquellen gelegenen Häuser zu erwerben. Ignaz verlangte 15 000 Gulden. Die staatlichen Schätzer akzeptierten das. Im März 1869 wurde

der Kaufvertrag geschlossen und danach bezahlt.

Vor einigen Jahrzehnten wurde schon einmal über die Geschichte der Firma Ofen-Roth berichtet. Margot Fuss glaubte damals, dass Karl Roth mit dem Geld, das seine Eltern vom Badfonds bekommen hatten, das Haus Bertholdstraße 1 erwarb und seine Firma aufbaute.

Das stimmt so nicht. Das Haus am Bertholdplatz, in dem Ofen-Roth begründet wurde, wurde schon 1867 verkauft, nicht an Karl, sondern an seine angehende Frau, die Witwe Franziska Tresselt. Sie hat wohl das Geld in die am 16. April 1868 in der Stiftskirche geschlossenen Ehe gebracht. Die erste

Dieterle hatte – genau wie sein Nachfolger, der Werkmeister Karl Müller, auf dem Anwesen Ecke Lichtentaler- und Bertholdstraße sein Lager und seine Werkstätten, dabei befand sich auch eine Schmiede. Roth brauchte nur noch Brennöfen im angrenzenden Garten zu errichten, die vorhandenen ehemaligen Magazine reichten als Trockenräume völlig aus.

Der frisch gebackene Unternehmer begann sogleich recht erfolgreich. In seiner Eröffnungsanzeige schrieb er vor 150 Jahren: „... empfehle mich in Anfertigung aller Arten Öfen, sowie im Versetzen und Reinigen derselben. Bauverzierungen in Thon und Gyps werden zu jeder Zeit nach Zeichnung architektonisch richtig ausgeführt.“

Seine Idee, mehr zu bieten als seine Kollegen, die meist nur Kachelöfen mittels von anderen produzierten Kacheln aufsetzten, brachten Karl Roth den Erfolg. In den 1870er-Jahren – da schrieb er seinen Vornamen noch mit „C“ entwickelte er bereits eigene „Porzellanöfen“, die man transportieren und auf Eisenfüßen frei in den Räumen aufstellen konnte, sofern mit dem Ofenrohr eine Verbindung zum Kamin möglich war.

Außerdem entwickelte Roth sogenannte „Regulir-Füllöfen“, die mit Koks und Kohle zu befeuern waren. Gerade die Koksfeuerung war zu der Zeit im Ostal verbreitet. Das städtische Gaswerk in der Waldseestraße produzierte täglich große Mengen des relativ leichten Brennstoffs.

Einer, der im Haus Bertholdstraße 1 entwickelten Öfen war so neu, dass der Erfinder darauf vom „kaiserlichen deutschen Patentirungsamt“ in Berlin dafür am 22. März 1878 das Patent Nr. 1261 erhielt. (Fortsetzung folgt).



DIE GRÜNDUNG der Firma Ofen-Roth erfolgte in dem Haus Bertholdstraße 1, das vor 50 Jahren abgerissen wurde. Foto: Archiv Erhard



Frau Roth kam wohl von außerhalb. Im Adressbuch von 1865 ist sie nicht vermerkt.

Das Haus Bertholdstraße 1 war gut geeignet für das Geschäft eines Hafners und Ofenbauers. 1802 hatte es der Stadtziegler Joseph Klöck auf einem städtischen Bauplatz erbaut. Seine Arbeitsstätte, die städtische Ziegelhütte, stand nur etwa 150 Meter weit entfernt. Heute befindet sich da die Anlage über der Ausfahrt des Michaelstunnels.

Als Karl Roth das zweistöckige Gebäude erwarb, war es schon einmal umgebaut worden. Der recht erfolgreiche Zimmerer und Baumeister Melchior Dieterle hatte 1845 das Zieglerhaus erworben, es umgebaut und ihm dabei das Aussehen verschafft, das auf dem hier abgedruckten Bild zu erkennen ist.